

Correspondent

Ersteint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 15 Pfennig.

38. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 21. April 1900.

№ 46.

Was dann?!

(Schluß.)

Bei der ganzen Sachlage vergessen die Hamburger Kollegen aber noch eins: die Angriffe der verschiedenen Parteiblätter auf den Verband und seine Leitung gehen nur von Buchdruckern aus, welche in den Redaktionen jener Blätter sitzen. Ob wir da nun Herbert, Pollender, Stengele oder John nennen, sie alle haben das Bedürfnis, eine gewerkvereintliche Frontveränderung im deutschen Buchdruckerverbande zu propagieren, sie verlangen, daß diese gewerkchaftlich so hoch entwickelte Organisation ihre „betäubende politische Teilnahmslosigkeit“ aufgeben, daß der zum „typischen Kleinbürger“ gewordene Buchdrucker von seiner „politischen Verbohrtheit“ absteigen möge, denn es „wäre für die Partei beklagenswert“, wenn die anderen Gewerkschaften sich nach dem Vorbilde des deutschen Buchdruckerverbandes neutralisieren würden. Daher auch die ständigen Vorwürfe, daß die Buchdrucker nicht genügend „politisch organisiert“ seien. Nun, jedenfalls spielt der Groschen wöchentlich, der zur Befriedigung des Politisch-organisiert-seins erforderlich ist, bei den Buchdruckern keine Rolle — aber was ausschlaggebend ist, das ist die fortwährende Aufseindung der Buchdrucker aus Parteifreien und das böse Beispiel, wie an den meisten Orten hinter den Kulissen die Parteithätigkeit verstanden und geübt wird. Sagte uns doch kürzlich ein Leipziger Nichtbuchdrucker und Sozialdemokrat, daß ihm das Treiben in der Partei anekle und daß er derselben längst den Rücken gekehrt hätte, wenn er nicht fürchten müsse, dann von seinen Parteigenossen geschäftlich geschädigt zu werden. Die Partei ist eben innerlich das nicht, was sie nach außen sein will. Dieser Widerspruch läßt sich auf die Dauer immer weniger verhallen. Nun kann uns das ja gleichgültig sein, nur verschiebe man nicht absichtlich und willkürlich die Thatsachen. Denn nur der politisch neutrale Standpunkt des Verbandes ist es, der stets die Gegnerschaft in der Sozialdemokratie hervorruft. „Neutralisierte Gewerkschaften“, schrieb kürzlich die Schlesm-Holsteinsche Volksztg., „sehen aus wie der Verband der Deutschen Buchdrucker. Sie sind die Schule des politischen Indifferentismus. Wer das für ein Ideal hält, mag es erstreben, wir denken aber, einsichtige Sozialdemokraten machen das nicht mit.“

Da ist es nun sehr lehrreich, zu hören, daß die am 14. April d. J. in Altenburg abgehaltene Generalversammlung des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes einstimmig folgende Resolution faßte: „Die parteipolitisch unabhängige Haltung der Verbandsleitung findet unsern vollen Beifall und ist ein Abwenden von dem eingeschlagenen Wege auch ferner nicht statthaft.“ Und bezüglich der Presse wurde beschlossen, „daß das Fachorgan sich allen politischen Parteibestrebungen fernzuhalten habe.“

Auch ohne bei anderen Gewerkschaften dieses Verständnis zu finden, würde der Verband das Ex-

periment nicht mitmachen, sein gewerkvereintliches Fundament durch parteipolitische Theorien erschüttern zu lassen. Wenn daher die Redaktion des Corr. in der Vertretung der Verbandsgrundsätze den versteckten und offenen Angriffen gegenüber eine deutliche Handschrift schreibt, so mag man die Ursache dafür dort suchen, wo man sich annahm, ein Aufsichtsrecht über die politische Gesinnung der Verbandsmitglieder auszuüben. Wir als Einzelner können aber unsre pflichtgemäße Arbeit nicht erfüllen, wenn man kurzfristig genug ist, sich denen anzuschließen, welche die Vereitigung von Personen verlangen, weil diese lieber Schmach und Schande auf sich häufen lassen, als die Organisation den Phrasen von Fanatikern auszuliefern.

Nun haben wir den Hamburger Kollegen aber noch eine andre Frage zu stellen: Wer ist die Partei? Als im Jahre 1896 etwa 30 Parteiblätter sich annahmten, in unsere Gewerksvereinsangelegenheiten sich einzumischen und die Vertrauensleute der Gehilfen zu beschimpfen, war das die Partei? O Gott bewahre, das waren nur „einzelne Personen“. Und wenn die Parteiblätter in Leipzig, Halle, Stettin, Offenburger usw. den Buchdruckerverband schmähen, sind das immer nur Personen. Die Partei dagegen ist ein wesenloses Ding, das nicht greifbar ist, die Partei wird in jedem ihrer Häupter beleidigt, die Partei aber ist unfähig jemand zu beleidigen. Uebrig aber die Partei diese Praxis ihren Gegnern gegenüber. Wird da nicht jeder derselben sofort mit irgend einer politischen Partei in Verbindung gebracht? Identifizieren wir aber die Heldenthaten des Führers Schoenlant mit der sozialdemokratischen Partei — erschallt Ach und Weh bei unseren enttäuschten Kollegen, weil wir die Partei beleidigt haben.

Mit der Logik, daß die Partei als solche nie und nimmer diese Angriffe auf die Buchdrucker dulde, verschone man uns; die ganze Partei würde in helle Entrüstung geraten, wenn eine Anzahl Parteiblätter fortgesetzt ihre Angriffe auf die Lehrer, Künstler oder Nerzte konzentrieren würden, aber bei den Beschimpfungen der Buchdrucker stellt man sich naiv und ist aufs Tiefste beleidigt, wenn wir schlussfolgern, daß die Partei es doch gern sieht, wie man die bestorganisierteste deutsche Arbeitergruppe beschimpft. Als i. J. in der Druckerei der Post ein Aucharbeiterblatt gedruckt wurde, schrieb Bebel im Vorwärts, daß hier die konservative Partei dahinter stehe. Wenn die Buchdrucker in der Druckerei der Leipz. Volkszeitung hergeteilt wird, dürfen wir nicht schlussfolgern, daß die Partei dahinter stehe.

Wir sind immer bemüht gewesen, der Partei die Haltung unserer verbissenen Gegner nicht entgegen zu lassen, auf die Dauer konnten wir aber nicht unerwähnt lassen, daß die Partei diesem Treiben kein Ziel zu setzen gewonnen ist. Es würde an Feigheit grenzen, hätten wir diese Feststellung unterlassen. In einzelnen Parteidruckereien werden ja auch Mitglieder des Verbandes nicht mehr eingestellt. Will Kollege Andreas nicht erkennen, daß die Angriffe seiner Parteigenossen gegen die Buchdrucker darauf zurückzuführen sind,

weil diese die von Parteiführern empfohlene gewerkschaftliche Neutralität befolgen und weil wir es ablehnen, unsre Gewerkschaft als eine Rekrutenschule für die Sozialdemokratie zu betrachten. Im übrigen scheint nach der Auffassung des Kollegen Andreas die Meinungsfreiheit bei der Sozialdemokratie darin zu bestehen, daß diese Partei wohl das Recht hat, die Tätigkeit der Gewerkschaften zu zensurieren, die letzteren aber haben eine Gegenkritik zu unterlassen, ansonst sie die Prinzipien der modernen Arbeiterbewegung verlegen. Was würden wohl die Kollegen sagen, wenn bei ähnlichen Angriffen aus anderen Parteien wir bemüht wären, alles ruhig einzustücken? Wir Buchdrucker haben wahrlich die sozialdemokratische Partei nicht nötig, um unsre Organisation aufrecht zu erhalten, und wenn es anginge, würde man in vielen Parteidruckereien lieber Schlosser oder Kistenbauer als Setzer beschäftigen, denn organisierte Buchdrucker. Der Anfang ist ja bereits in Parteidruckereien mit Schlossern als Rotationsmaschinenmeistern gemacht. Für die Arbeit in Parteidruckereien werden unsere Kollegen bezahlt und damit basta. Es gibt aber Kollegen — zu denen wir Kollegen Andreas nicht rechnen — die ihren Lohn als ein Geschenk der Partei betrachten und glauben von der Gnade der Partei abzuhängen, weil die Parteiblätter von Buchdruckern hergestellt werden müssen. Manches einer glaubt deshalb durch auffällige Parteithätigkeit ein Wohlverhaltenszeugnis ablegen zu müssen. Wie anders würde sich die Thatsache erklären lassen, daß bisher politisch indifferente Kollegen sofort die zielbewusstesten Genossen werden, wenn sie eine Kondition in Parteidruckereien erhalten?

Wir betrachten es als ein Armutszeugnis sondergleichen, wenn eine in sich gefestigte Organisation mit 28000 Mitgliedern und einem Kapitale von über drei Millionen Mark bei jedem Schritte in gewerkschaftlichen Leben fragen soll: „Ja, was sagt die Partei dazu?“ Damit wäre eine große, selbständige Organisation, wie wir bereits 1896 in Halle ausübten, zu einem sozialdemokratischen Diskutierklub heruntergedrückt. Die Gesinnungsriederer, die in Kollegentreisen getrieben wird, ist geradezu widerlich. Am Gottes willen, nur ja tüchtiger Genosse sein, sonst ist es gefehlt an allen Ecken und Enden. Und wie viele tüchtige Kollegen haben wir, die da freudig jederzeit ihre Existenz in die Schanze geschlagen haben, wenn es unsrer Organisation galt, ohne aber Sozialdemokraten zu sein. Und die Gründer unsrer Organisation waren glücklicherweise keine Sozialdemokraten. Für die Gewerkschaftsbewegung betrachten wir die Sozialdemokratie nicht als förderlich und je drastischer der Genosse in der Gewerkschaftsbewegung hervortritt, desto schädlicher ist es für die betr. Organisation. Soll das vielleicht ein „Angriff“ auf die Partei sein? Wenn Kollege Andreas und diejenigen, die ihm beipschieden, der Meinung sind, daß wir mit der Uebernahme der Redaktion verpflichtet sein sollen, in der Förderung der Interessen der Organisation dort halt zu machen, wo man namens der Partei ein Halt diktiert, dann müssen wir uns als unfähig erklären, unsern Posten auszufüllen. Wir können

daher Kollegen Andreas und allen, die seiner Meinung sind, nur wiederholt klipp und klar sagen, daß wir in der Behandlung beregter Fragen keine Verringerung eintreten lassen. Warum werden denn andere Gewerkschaften, die der belehrenden Kritik weit mehr bedürfen als die Buchdrucker, von den Angriffen der Parteiblätter verschont? Als wir die Ständemacher in unseren Reihen zur Ruhe verwiesen, erklärte die Zäch. Arbeiterz. „Wenn man fortwährend eine Minderheit innerhalb einer Organisation unterdrückt, so müsse sich die Arbeiterpresse gegen ein derartiges Gebahren wenden.“ Als die Abspaltung im Metallarbeiterverbande wegen Einführung der Arbeitslosenversicherung vor sich ging, schrieb dasselbe Blatt: „Wo bleibt denn da die gute Organisation, wenn diejenigen, die mit ihrer Ansicht einmal unterliegen, sofort die Hinte ins Korn werfen und davon laufen? Da wäre es besser, man wartet sich die Mühe der Beratungen und Beschlüsse und jeder gründet sich seine eigne Gewerkschaft.“ Bei den Buchdruckern also fühlte das Parteiblatt sich berufen, im Interesse der Minderheit einzuschreiten, bei den Metallarbeitern wurde die Minderheit zur Beachtung der gefassten Beschlüsse angehalten. Kann sich Kollege Andreas keinen Vers. darauf machen, warum das Wohlwollen des für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit schwärmenden Blattes so ungleich verteilt ist? Man mag uns unsere Wege gehen lassen, dann kümmern auch wir uns nicht um die Partei und es ist kein Anlaß zu Streitigkeiten vorhanden. Wenn aber natürlich die eignen Kollegen den Parteiblättern sekundieren, dann ist es kein Wunder, daß nur der Redakteur des Corr. als das Hemmnis betrachtet wird, der der Ausbreitung der Partei unter den Buchdruckern entgegensteht. Weil jener verpflichtet ist, in allen Zeit- und Streitfragen publizistisch in der Öffentlichkeit aufzutreten, ist es jederleicht, den Mann durch die Waffe der Angriffe zu erdrücken. Am nur ja bei gewissen Leuten als echter Genosse zu erscheinen, kann man den Kern ruhig opfern, warum verstand er nicht zu heucheln und den Parteigenossen zu markieren wie es so vielfach heute geschieht. Glücklicherweise haben wir von allem Anfang an damit gerechnet, daß auch uns die Stunde schlägt, wo man für seine vielleicht nicht geringfügig zu nennenden Dienste die übliche Lüttung erhält und wir sehen daher mit Ruhe der weitem Entwicklung der Dinge entgegen. Erwähnen wollen wir noch, daß es für Kollegen Andreas ja bedeutend leichter ist, sich in einer Versammlung hinzustellen und in Abwesenheit des Angegriffenen über denselben den Stab zu brechen, als in der Redaktion des Corr. aus den organisatorischen, gewerblichen und wirtschaftlichen Thatsachen die Konsequenzen zu ziehen und unbestimmt um seine Person, nur das Ganze im Auge, so zu handeln, wie ein gewissenhafter Kollege handeln muß.

Auf die Liebeshwürdigkeiten des Hamburger Echo gehen wir nicht näher ein, weil wir durch vorhergehende Ausführungen glauben unsern sachlichen Standpunkt dargezogen zu haben. Stengele ist Mitglied des Verbandes und kann im Vereine mit seinen Hamburger Kollegen — die ja auf seiner Seite stehen — und mit Unterstützung des Gauvorstehers die Ablegung des Corr.-Redakteurs beantragen. Herr Stengele braucht damit nicht einmal bis zur nächsten Generalversammlung zu warten, da ja die Gauvorsteher und der Zentralvorstand gemeinsam diese Maßnahme verfügen können und ein an „Verfolgungswahnsinn“ leidender Mann unser Organ nicht länger redigieren darf. Nein, ein recht gesunder Mann soll in die Redaktion kommen, so eine Art Herkules, mit Nerven so stark wie Stahltruppen, dem es auch nicht ver-schlägt, wenn er für treue und erfolgreiche Arbeit in der Partei infam kassiert wird, der weiterhin auf einem halben Duzend Achseln tragen kann und den Pels wäschen, ohne ihn naß zu machen, ein „neutraler“ Parteigenosse, aber

nur ja kein neutraler Gewerkschafter. Wenn sich aber ein Mann nach dem Herzen des Herrn Stengele nicht findet oder der Gefundene würde in unsere Fußstapfen treten, oder die verfolgungswahnsinnige Redaktion bleibt: Was dann?!

Väterlich

macht sich die Wut der kirchlichen Presse über den Protest gegen das Anbeleges der Kunst, die lex Heinze. Den Entrüstungsrummel, den die „Schwarze Garde“ aus Horn über das tägliche Kraso, das sie im Deutschen Reichs-tage erlebte, in Scene setzt, wollen die katholischen Arbeiter wenigstens ein großer Teil nicht mitmachen. Im Gegenteil, mit Entrüstung haben sie wieder davon Kenntnis genommen, daß die kirchlichen „Volkserretter“ dasselbe Kraso, das ihnen ihr Vertrauen schenkte, in die äußerste Zinthernis, in das Eldorado der schwärzesten Reaktion zurückführen wollen.

Kann verjuchen die „frommen“ Zentrumsblätter auch dem Corr. wegen seiner Stellungnahme zu diesem Gelegentwurfe eins auszuwischen und wundern sich, daß die katholischen Buchdrucker noch nicht gegen die Schreibweise desselben „protestiert“ haben.

Ich, als katholischer Buchdrucker, erkläre hiermit, daß ich dem Corr. für seine Agitation gegen dieses Gesetz dankbar bin und übertreibe nicht, wenn ich sage, daß der größte Teil der katholischen Kollegen ebenso denkt.

Zum Schluß möchte ich den Bedingern der „christlichen Nächstenliebe“, die sich über den Artikel des Corr. entrüsten, zurufen, dafür zu sorgen, daß ihre eignen „Blättchen“ einen anständigen Ton anschlagen und sich etwas mehr an die Wahrheit halten möchten (ich erinnere nur an das Lügengebe der katholischen Wirt. Volksz. über den Fall Karbe) — doch davon, die Herren geben ja von dem Standpunkte aus: „Nichtet euch nicht nach unieren Thaten, sondern nach unieren Worten.“

Wenn es die „Zenträmter“ vielleicht noch nach mehr solcher „Proteste“ gelüsten sollte, so könnten noch eine Menge katholische Buchdrucker aufwarten.

Berlin. L. S. Wasche.

In dieser Angelegenheit erhalten wir folgende Re- sultation: „Die Mitgliedschaft Donauwörth“ erlucht Herrn Redakteur Reghäuser freundschaftlich, in Zukunft alle religiösen Anspielungen sowohl auf die katholische Kirche und deren Orden als auch auf andere Konfessionen in den Artikeln des Corr. aus dem Spiele lassen zu wollen.“

Im Gegenzuge zu dieser Resolution beschloß die Mit- gliedschaft Weimar in ihrer letzten Versammlung: „Die heutige Versammlung von Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker (Litzöberlein Weimar) spricht dem Corr.-Redakteur Reghäuser für seine Haltung in Sachen der hiesigen lex Heinze ihre vollste Anerkennung aus und betrachtet es als eine Genugthuung, wenn An- griffe von Blättern, wie z. B. vom Satzung der West- sächsischen Volkszeitung nebst ihrer Gefolgschaft, so ent- schieden zurückgewiesen werden, sowohl im Interesse wahrer Geistesfreiheit denkender Menschen als auch im Interesse bildender Kunst und Wissenschaft.“

Korrespondenzen.

H. Frankfurt a. M. In der am 2. April im „Lindenfels“ abgehaltenen Bezirksversammlung sprach der Vorsitzende Kumbler den aus dem Vorstande ge- schiedenen Kollegen Dorshu und Koppe für ihre dem Bezirke geleisteten Dienste seinen Dank aus und hoffte, daß es dem Vorstande in seiner jetzigen Zusammen- setzung gelingen möge, in gleichem Maße für den Bezir- zirk wirken zu können. Nach Erledigung einiger ge- schäftlicher Mitteilungen wurde beschlossen, den Durch- reichenden und Arbeitslosen je 2 Mk. als Geschenk zur Waisfeier zuzuwenden. Hieran entspann sich eine leb- hafte Debatte über die projektirte lokale 500jährige Gutenbergfeier hierüber hatte eine f. J. abgehaltene Ver- sammlung Beschluß gefaßt und Kollegen Erben beauf- tragt, die Angelegenheit der Öffentlichkeit zu unter- breiten. Der hiesige Faktorenverein hatte nun neuer- dings in dieser Angelegenheit die Initiative ergriffen und die Vorstände des Prinzipalsvereins, des Journalisten- und Schriftstellervereins sowie des Bezirksvereins und des Sängervereins Gutenberg zu einer Sitzung geladen; gleichzeitig war ein Schreiben des Stuttgarter Guten- bergvereins hier eingelaufen. Es wurde beschlossen, die Stuttgarter am 23. Juni hier zu empfangen und einen Kommissar zu veranlassen, im weitem soll der Bezirks- vorstand dahin wirken, daß die gemeinschaftliche Feier am 24. Juni oder einem der nächstliegenden Sonntage stattfinden möge. Hierauf wurden folgende Mitglieder zum Ausschusse empfohlen: die Exer Ph. Roth, Th. Reisel, Rob. Paul, Wilh. Remmlinger, Anton Pfeil und Scheuerle; die Drucker Joh. Bach, Gg. Trunz und Titus Schmidt; die Bucher Otto Bierling und Joh. Braun; der Galvanoplastiker Otto Defferreich.

Wirtg. Eine recht gut besuchte Ordentliche Monats- versammlung wurde am 31. März im Vereinslokale ab- gehalten. Nach Erledigung der kurzen Tagesordnung:

Geschäftliche Mitteilungen, Bekanntgabe der Eingänge und eines Aufnahmegebüdes, schloß sich an dieselbe die einfache, aber schöne Feier des zweihundertjährigen Stif- tungs- jehrs unsers Ortsvereins Typographia, welche aber noch dadurch eine besondere Bedeutung erlangte, daß wir die ununterbrochene fünfundsiebenzigjährige Zugehörigkeit unsers allbeliebten Kollegen Adolf Kriegel zum Ver- bande er wurde am 4. April 1875 in Hirschberg im Riesengebirge aufgenommen sein konnten. Ihm zu Ehren waren nicht nur die Mitglieder betriebe vollzählig erschienen, sondern auch Bezirksmitglieder aus Leipzig und unser bewährter früherer Vorsitzender Sachers aus Friedland i. B. hatten es sich nicht nehmen lassen, den wahren Kämpfer persönlich zu beglückwünschen. Vom Gauvorstande sowie verschiedenen anderen Kollegen waren Glückwunschkarten eingegangen, wofür auch an dieser Stelle den Betreffenden bester Dank gesagt sei. Der Vorsitzende Reichert wies auf die Bedeutung des Tages hin und die Mitglieder aufzurufen, auch ferner die Inter- essen des Verbandes und unsers Ortsvereins hochzuhalten, damit die Mitgliedszahl nicht nur auf ihrer jetzigen Höhe erhalten bleibe, sondern auch im neuen Jahrhundert sich immer mehr steigern, zum Wohle der Gesamtcollegen- schaft und zum Ruhme des Verbandes. Vom Kollegen Jahns wurde dem Jubilare ein von dem Ortsvereine gestifteter schöner Segelring überreicht, hierbei betonend, daß, wie der Ring ohne Anfang und Ende, ein Symbol der Ewigkeit, so auch die Treue zum Verbands seitens des Jubilars, so lange er lebe, ohne Ende sein möge. Der Jubilare dankte mit bewegten Worten, die jüngeren Mitglieder ermahmend, stets treu zum Verbands zu halten, welcher uns in allen Lebenslagen zur Seite steht. Damit schloß der erste Teil dieser Doppelfeier und es begann die Festschmaus. Auch diesmal gehörte unserm Sängervereine Gutenberg, welchem nur Verbandsmit- glieder angehören dürfen, mit seinem tüchtigen Dirigenten Hübel das Verdienst, einen großen Teil an dem schönen Verlauf dieser Feier, die von echtem kollegialen Geiste durchweht war, beizutragen zu haben. — Am 17. März fand die Feier des zweihundertjährigen Stifftungsgebüdes des Sängervereins Gutenberg im Saale der Deutschen Eiche statt. Auch diese Feier trug wesentlich zur Förderung der Kollegialität mit bei, dies könnte jedoch noch viel erfolgreicher geschehen, wenn sich die stimmbegabten Mit- glieder immer mehr in aktiver Weise betheiligen würden.

x. Halle a. S. Auf Anregung der Berliner Typo- graphia findet zu Pfingsten d. J. hier eine kollegiale Zusammenkunft der Berliner und Halleischen Buchdrucker statt. War auch anfänglich nur an einen Sängerverein- tritt der beiden Sängervereine (vielleicht unter Mit- wirkung des Leipziger) gedacht, so stellte sich doch später heraus, daß der „Gutenberg“-Halle zur Arrangierung eines solchen Festes sowohl der Mitgliedszahl nach als auch finanziell zu schwach sei. Eine hiesige Bezirksvereins- versammlung beschloß sich infolgedessen mit der ganzen Angelegenheit und beschloß, dieselbe mit zu der feierlichen zu machen und wählte eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Bezirksvereins und des Gutenbergs, welcher das ganze Arrangement übertragen wurde. Nachdem nun mit vieler Not und Mühe ein Lokal beschafft war (sämtliche größeren Lokale sind infolge Postzotts gesperrt), traten am Sonntag den 1. April die Halleische Kom- mission und zwei Berliner Delegierte zu gemeinschaftlicher Festsetzung des Programms zusammen. Leider hatte Leipzig, das bestimmt zugezogen, im letzten Augenblicke eine offizielle Beteiligung abgelehnt. Das Programm wird sich nach den gemeinschaftlichen Beratungen folgen- dermaßen gestalten: Das Festlokal ist das ganz in der Nähe des Bahnhofes gelegene geräumige Apollo-Theater (früher Prinz Karl), dessen Spezialitäten-Vorstellungen für diesen Tag ausfallen. Sonntag Vormittag: 10 bis 11 Uhr: Empfang der auswärtigen Gäste und „Ab- führen“ derselben in ihre Quartiere. 12 bis 1 Uhr: Gemeinschäftliche Probe der Sängervereine. 1/2 Uhr: Mittagessen. 3 Uhr: Gemeinschäftlicher Spaziergang. Abend 6 bis 10 Uhr: Großes Vokal- und Instrumental- konzert unter event. Mitwirkung einiger Spezialitäten. Später Ball. — Am 2. Feiertag: Gemeinschäftlicher Ausflug. Trotzdem die Halleischen Kollegen wohl wissen, welche schwierige Aufgabe ihrer harrt (z. B. Vogelfrage), werden sie doch alles daran setzen, ihren lieben Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Es steht auch zu erwarten, daß noch andere Kollegen- kreise ihre Beteiligung an dieser kollegialen Zusammen- kunft zugesagen werden. Besonders denken wir an das so nahe liegende Leipzig. Wir bitten event. Beteiligung uns so bald als möglich anmelden zu wollen, damit zu rechter Zeit die nötigen Vorbereitungen beendet sind. Alle schriftlichen Anfragen sind an den Kollegen Frischleder, Halle a. S., Friedrichstraße 35, zu richten. — Also: auf nach Halle!

f. Warburg. Die am 8. April abgehaltene Ver- sammlung war gut besucht. Nach Beratung und Ge- nehmigung des letzten Protokolls gedachte der Vorsitzende Weber mit warmen Worten des kürzlich verstorbenen Kollegen Kessler; die Versammelten erhoben sich zu Ehren desselben von den Eigen. Alsdann erstattete Kollege Weber über den in Viedentopf ausgedrohten Tarifkonflikt Bericht. Dorselbst konditionierten in der Heizerlingischen Druckerei drei Verbandsmitglieder neben drei A. B. Trotzdem die Herren F. den Tarif schriftlich anerkannt haben, versuchten es dieselben, vom 1. April ab die zehnstündige Arbeitszeit wieder einzuführen. Unsere Mitglieder weigerten sich natürlich ganz entschieden, diesem

Annehmen Folge zu leisten, während die Herren H. & S. welche ja als nichtorganisierte Arbeiter schulplos der Billfür der Unternehmer preisgegeben sind, ohne zu mühen dazu bereit waren. Kollege Weber verurteilte es, die Herren H. zur Einhaltung ihres gegebenen Wortes zu bestimmen, es war aber alles vergeblich. Erst als die drei Verbandsmitglieder die Arbeit niedergelegt und die Herren H., trotz ihrer eifrigen Bemühungen um Ersatz (es fand sich nur ein Hausreißer aus Ziegen) solchen nicht fanden, gaben sie nach. Einer der drei Verbandsmitglieder hatte mittlerweile hier Kunst erhalten, einen wolleiten sie vorläufig noch nicht einstellen, da der Hausreißer erst wieder entlassen werden sollte, der dritte hingegen an und sollen bei Bedarf weitere Verbandsmitglieder eingestellt werden; wir können also mit dem Resultate zufrieden sein. Es erfolgte auch nur von einer Seite aus eine Aeußerung der Unzufriedenheit mit dem Erreichten, da unbedingt der zweite Kollege auch habe wieder eingestellt werden müssen. Die anderen Redner waren sämtlich der Meinung, daß es besser sei, etwas erreicht zu haben, wie eventuell gar nichts; wir hoffen, da die Druckerei in B. vergrößert werden soll, dortselbst bald eine größere Anzahl Mitglieder zu bekommen, vielleicht bejähren sich auch noch die drei H. eines Besseren. Die nächste Bezirksversammlung findet jedenfalls in Biedentopf statt. — Bei der Besprechung über das diesjährige Johannistfest wurde beschlossen, daselbe in würdiger Weise am 23. Juni, von nachmittags 5 Uhr ab, auf dem schön gelegenen Hanjensehause (links) zu feiern und wurde eine siebengliedrige Kommission gewählt und mit den Vorarbeiten betraut. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die gut verlaufene Versammlung kurz nach 12 Uhr mittags geschlossen.

Kundschau.

In Stuttgart starb am Diermontag Kollege Georg Bahler, welcher namentlich als Redakteur der Neuen Zeit und des Wahren Jakob weit über die Grenzen Württembergs hinaus bekannt geworden ist. Bahler, der eine Witwe und drei Kinder hinterläßt, erreichte nur ein Alter von 43 Jahren. Als Lehrling verließ er bereits Ende 1872 gelegentlich des großen Lohnkampfes der Stuttgarter Kollegen seine Lehrstätte, um dann in der damals neugegründeten Vereinsdruckerei seine Lehrtätigkeit zu beendigen. Bereits in jungen Jahren schloß er sich der sozialdemokratischen Partei an, in der er wiederholt wichtige Vertrauensposten bekleidete. Die Leiche des Verstorbenen wird in Heilbronn eingesehrt.

Das Deutsche Volksblatt in Stuttgart läßt sich von einem anonymen Mitarbeiter — angeblich ein organisierter Buchdrucker — einen Entwürfsartikel gegen den Corr. schreiben, weil wir in Sachen der lex Heinze das kunstfeindliche Verhalten der Zentrumsabgeordneten gezeigelt hatten. Das Stuttgarter Blatt beehrt uns mit Vorwürfen wie Heuchelei, Beobachtungsschwäche u. dergl. mehr. Wenn wirklich ein Verbandsmitglied das Bedürfnis gefühlt hat, sich über unfern Artikel zu entrüsten, so hätte es ruhig den Corr. zur Erwiderung benutzen können. So aber dient man nur der Reaktion, nicht aber dem angeblich beabsichtigten „religiösen Gefühl“. Uebrigens eine nette Perspektive: Heute sind es die Sozialdemokraten, morgen die Katholiken, die sich bei der Vertretung der Grundzüge der Organisation beleidigt fühlen.

Nicht übel! Ein Frankfurter Blatt hatte in auf-fallenden Lettern die Frage abgedruckt: Wann wird auf Grund der lex Heinze die Bibel konfisziert? Gegen dieser Frage wurde Anfrage erhoben, weil der Staatsanwalt darin eine öffentliche Beschimpfung der christlichen Kirche erblickte. Die Strafkammer des Landgerichtes zu Frankfurt a. M. lehnte aber die Eröffnung des Hauptverfahrens ab, weil die Frage nur bedeute, daß einzelne Teile der Bibel im Sinne der lex Heinze bedenklich erscheinen könnten.

Leipziger Gewerkschaftskartell. Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Ihrer Nummer 44 bringen Sie einen Artikel, daß der Herr der Zigarrenarbeitern organisierte ehemalige Buchdrucker und Zigarrenfabrikant Schulze zum Vorsitzenden des Leipziger Gewerkschaftskartells gewählt worden sei. Zwar ist die letztere Mitteilung richtig, nicht richtig ist aber, daß Herr Schulze bei den Zigarrenarbeitern organisiert ist. Schulze ist vielmehr bei diesen nicht mehr Mitglied, sondern jetzt bei den Fabrikarbeitern „organisiert“, die ihn als Delegierten in das Kartell gewählt haben. Wenn Sie über Herrn Schulze noch Näheres erfahren wollen, siehe ich Ihnen zur Verfügung. Hochachtungsvoll F. W.“ Wir haben dieser Zuschrift nichts hinzuzufügen und ob wir von den inzwischen eingeholten Erklärungen Gebrauch machen, hängt von dem „Genossen“ Schulze ab.

Auf Grund der bis jetzt noch nicht völlig bekannten Ergebnisse von im Jahre 1898 in Deutschland vorgenommenen Erhebungen über die gewerbliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder sind, wie die Berliner Neuesten Nachrichten berichten, Abstimmgregeln gegen eine gesundheitschädliche gewerbliche Arbeit derselben im Reichsanne des Innern unter Hinzuziehung des preussischen Handels- und Kultusministeriums formuliert worden.

Ausweisungen und Beschlagnahmen. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1900 sind aus dem Deutschen Reich 144 Personen ausgewiesen worden und zwar 122 männliche und 9 weibliche, die sich als

Ausländer „lästig“ gezeigt haben, sowie 13 Anarchisten. — In derselben Zeit sind von deutschen Behörden 72 Rundschreiben, in übergroßer Mehrheit wegen ihres unächtigen Inhaltes, beschlagnahmt und verboten worden. Darunter befinden sich 57 Postkarten und andere Karten. Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monat März schreibt die Berliner Halbmonatschrift „Der Arbeitsmarkt“ u. a.: „Die überwiegend günstige Lage erhält auch ihren Ausdruck in den Ziffern der jüdischen Kronentafeln, nach denen vom März auf April dieses Jahres die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 3,4 Proz. gegen 2,6 Proz. im Vorjahre zunahm. Auch an den deutschen Arbeitsnachweisen konnte im März der Bedarf an Arbeitern im Durchschnitte nicht gedeckt werden. Auf 100 offene Stellen kamen 94,8 Arbeitsuchende. Allerdings, wenn man bedenkt, daß die letztere Zahl im März vorigen Jahres sogar nur 87,7 betragen hatte, so dürfte auch dies immerhin den Zeichen dafür zugunsten sein, daß die günstige Konjunktur ihren Höhepunkt bereits überdritten hat.“

Die Buchbinder, Holzarbeiter, Berg- und Hüttenarbeiter, Sattler, Textilarbeiter, Berggoldder, Schuhmacher sowie einige kleinere Gewerkschaften hielten in diesen Tagen ihre Kongresse ab, auf die wir in den gewerkschaftlichen Monatsberichten zusammenhängend eingehen werden.

Der Breslauer Konsumverein, der größte in Deutschland, zählt 3. 70.26 Mitglieder. Sein Umsatz betrug im letzten Jahre über 11 Millionen Mark, der Reingewinn 133.208 Mk., so daß eine Dividende von 11 Proz. zur Verteilung kam. Was wir über das Dividendenwesen schon früher sagten, ist unseren Lesern noch in Erinnerung. — Ein drausischer Beweis, wie wenig die heutigen Konsumvereine es vermögen, ein Hilfsmittel für die Gewerkschaften zu sein, was der Hauptzweck sein sollte, beweist ein Vorgang im Konsumverein in Grimnitzschau. Die Verwaltung desselben hatte für die Lagerhalter eine Gehaltskala geschaffen, wonach bei einem Anfangsgehalt von 1040 Mk. derselbe bis zu 1500 Mk. steigen sollte. Die Generalversammlung lehnte diesen Vorschlag ab und bestimmte einen Anfangsgehalt von 1000 und einen Höchstgehalt von 1200 Mk. Der Lagerhalter muß wöchentlich 84 Stunden im Geschäft sein, muß 600 Mk. Kaution stellen, haftet für ewige Kantos und ist, wie das Zwick. Volksbl. mitteilt, außerdem statbar für alle Verhältnisse gegen die vielerlei geistlichen Vorschriften und daher bei dem an die 200000 Mk. heranreichenden Jahresumsatz in einer außerordentlich verantwortungsvollen Stellung. Der Verein besteht zum großen Teile aus politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern.

„Die großen Kapitalisten sind die Spartakos der Nation“, äußerte vor Jahren ein hoher Staatsbeamter. Wie recht der Mann hat, beweist der jüngste Geschäftsbericht der Schiefischen Aktiengesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb in Alpine. Dieses Unternehmen arbeitet seit seiner Begründung im Jahre 1872 mit großem Reingewinne. Seit 1888 heimten die Aktionäre Dividenden von 9 bis 18 Proz. ein. Viel tiefer aber war der Gewinn im Jahre 1899 und zwar meistentlich infolge erhöhter Verkaufspreise. Der Reingewinn belief sich nämlich auf 7330000 Mk. und wird eine Dividende von 27 Proz. verteilt. In den letzten zwölf Jahren sind 176 Proz. verteilt worden. Das ist der reine Kapitalgehalt, für den die Empfänger keinen Finger zu rühren brauchen. Der Aufsichtsrat erhält 413362 Mk. Lantime. In diese Summe teilen sich 13 Herren, so daß auf jeden der respectable Jahresverdienst von 31797 Mk. entfällt. Wie antwortend die Tätigkeit eines Aufsichtsratsmitgliedes solcher Gesellschaft ist, dafür spricht die Thatjade, daß 3. B. einer der Herren, der Oberverwalt. A. D. Wadler, gleichzeitig in sieben Aktiengesellschaften Aufsichtsratsmitglied ist. Der Bankier Ludwig Delbrück in Berlin vermachte sogar die gegenständige Tätigkeit gleichzeitig bei 15 Aktien-Gesellschaften auszuüben und der Vordirektor Fromberg in Breslau gar bei 17 Gesellschaften. Von den Löhnen der Arbeiter ist in dem Geschäftsberichte keine Rede. Ist auch gar nicht nötig, denn man kennt ja die „Fürsorge“ der ober-schleffischen Industriellen für die Arbeiter.

Die katholische Emigration in Papenburg, welche weber den Tarif anerkannt hat noch Verbandsmitglieder beschäftigt, schreibt über eine Gewerkschaftsversammlung in Papenburg, in der für die Organisation der Werftarbeiter Propaganda gemacht wurde: „Etwa 40 junge Leute waren amwesend, der Verein zählt leider schon etwa 20 Mitglieder. Angesichts dieser Gefahr, unsere gut christlich gesinnten Arbeiter den Verführungskünsten sozialdemokratischer Agitatoren erliegen zu lassen, richten wir die dringende Mahnung an dieselben, sich auf christlicher Grundlage zu organisieren. Die Sozialdemokratie ist für einen wirklich gläubigen Christen nichts als eine Ausgeburt der Hölle und deshalb kann ein gläubiger Christ nie und nimmer einem sozialdemokratischen Vereine beitreten — sein Gewissen muß und wird es ihm verbieten. Daher, wir wiederholen es, kann hierorts niemals von einer anderen als von einer christlichen Organisation die Rede sein.“

In Kalbentrichen an der bölländischen Grenze, wo unter den dortigen Tabakarbeitern die traurigsten Zustände herrschen, gründete die Geistlichkeit eine christliche Organisation am Orte. Daraufhin traten die „christlichen“ Unternehmer zusammen und erließen einen

Ukase, wonach es den Tabakarbeitern aufs strengste verboten ist, dem christlichen Tabakarbeiterverbande beizutreten. Ein Vorstandsmitglied wurde schon gemäß regelt. Die Geistlichkeit in Verbindung mit dem Vorstand der Organisation hat hierauf eine Versammlung der Bürgerdeputierten einberufen, in welcher Stellung gegen die christlichen Unternehmer genommen wurde. Eventuell soll durch einen Streit die Anerkennung der Organisation erzwungen werden.

Die Schuhmacher-Znningung zu Leipzig macht der dortigen Einwohnerschaft in den Lokalblättern die Mitteilung, daß infolge bereits eingetretener bedeutender Preissteigerung der Rohmaterialien — eine weitere Steigerung noch bevor — die Preise der Schuhwaren entsprechend erhöht worden seien und bittet, dies gerecht zu finden. Diese und ähnliche in der letzten Zeit von verschiedenen Znningungen erlassenen kategorischen Erklärungen sind so recht geeignet, den Arbeitern zum Bewußtsein zu bringen, daß auch sie, angesichts der allgemeinen Teuerung, eine bessere Bezahlung ihrer geleisteten Arbeit dringend bedürfen.

Für die Arbeiter der Bleifarbenfabrik von Krieger & Meier in Oberschöneweide war, wie der Vorwärts mitteilt, behördlichseits eine sechsstündige Arbeitszeit angeordnet worden, weil die in Betracht kommende Krankenkasse bei einer Einnahme von 200 Mk., infolge der häufigen Erkrankungen jener Arbeiter, eine Ausgabe von 4000 Mk. hatte. Die Unternehmer beachteten dieses Gebot nicht und wurden in zwei Instanzen zu Geldstrafen verurteilt. Auf eingelegte Berufung hin sprach das Kammergericht die Unternehmer frei, weil laut Bekanntmachung des Reichsfinanzlers für die Bleifarbenfabriken ein zwölfstündiger Arbeitstag festgesetzt sei. Die Arbeiter mögen zu Grunde geben, so verlangt es der Kapitalismus. Von einer Gewerkschaftsorganisation hört man aber in diesem Falle ebenso wenig wie von der Möglichkeit des geistlichen Arbeiterschutzes.

Ein aus Oesterreich stammender Bettler, welcher sich an einem Streit beteiligte, wurde aus Dresden ausgewiesen. Der Mann hat sich „lästig“ gemacht, weil er glaubte neben den Pflichten auch Rechte zu haben.

Im Monate März wurde laut amtlicher Mitteilung in dem großen Bezirke der Anstaltshauptmannschaft Plauen „sein einziger Bettler oder Bagabund“ festgenommen. Der gute Geschäftsgang vermindert eben die Zahl der in der äußersten Not zum Betteln gezwungenen Arbeiter. Eine Behörde braucht keine Ahnung davon zu haben, daß das Betteln lediglich eine Begleitererscheinung unfer göttlichen Weltordnung ist.

In einem Vereine in Schöneberg bei Berlin begründete ein Schriftsteller(?) Cotta die Forderung der Vernehrung von Schulpleuten damit, „daß die Anwesenheit von uniformierten Schulpleuten eine beruhigende Wirkung auf die Arbeiter ausübe.“ Der Mann ist reif fürs — Panoptikum!

In Meerane (Sachsen) wurde ein ehemaliger Schutzmann als Einbrecher ertappt.

Der F. J. wegen eines gemeinen Vergehens flüchtig gegangene Redakteur des Organs der sächs. Bergarbeiter „Gülden“, wurde in Reudamm verhaftet, wo er Redakteur des dortigen Wochenblattes gewesen sein soll.

Der Buchdruckerbesitzer Staatsrat Lewitz Obbligat in Philippopol wurde nach Kleinfain verbannt wegen des Verdachtes, ein jungtürkisches Manifest gedruckt zu haben.

In England ist ein Gesetz beschlossen, daß den Eisenbahnen die Einführung automatischer Wagenkuppelungen zur Pflicht macht. Die meisten Unfälle auf Eisenbahnen sind unter dem Mangelpersonale zu verzeichnen, so daß sich die nothwendigen Einrichtungen eines solchen Gesetzes ohne weiteres ergeben. In Deutschland wird obige Angelegenheit in Frankreich noch mit der sprichwörtlichen Gränbläufigkeit „verwohen“.

Bei der Eröffnung der Pariser Weltausstellung hielt der Handelsminister Millerand eine bemerkenswerte Rede, in der er betonte: „Je mehr sich die aus der Vielfältigkeit der Bedürfnisse und der Leichtigkeit des Austausches hervorgegangenen internationalen Beziehungen in einander schließen, um so mehr Grund haben wir, zu hoffen und zu wünschen, daß der Tag kommen wird, da die Welt erkennt, daß Friede und ruhmvolle Kämpfe der Arbeit fruchtbarer sind, als Kvalitäten. Arbeit, du Befreierin! Du bist es, die uns abest und tröstest. Unter deinen Schritten verschwindet die Unwissenheit, flieht das Böse! Durch dich wird die Menschheit aus der Knechtschaft der Nacht befreit! Steige unaufhörlich auf dieser leuchtenden, reinen Religion, wo eines Tages sich verwirklichen muß das Ideal und der vollkommene Eintrag der Mächte der Gerechtigkeit und der Güte.“

Auch eine „Fürsorge“ für die Arbeiter! Der alt-russische Generalgouverneur von Finnland führt sich durch die europäische Kutschetracht der Heilingsforcher Mietskutscher beleidigt. Er erlieh — nach der Berl. Volksztg. — infolge dessen einen Befehl, wonach sämtliche Mietskutscher in Helsinki vom 1. April an der in Rußland gebräuchlichen Kasian anzuliegen hätten. Seinen Befehl motivierte er damit, daß der Kasian die wärmer sei als der englische Mod und daß sein um das Wohl der ärmeren Bevölkerung selbst besorgtes Herz es nicht dulden könne, daß die armen Mietskutscher durch politischen Separatismus ihrer Brötheren diversen Erhaltung, Aheimatismus usw. ausgesetzt würden.

Das Quantum Holz, welches nötig ist, um das Papier für die Ausgabe einer großen Tages-

zeitung herzustellen, wird nach einer Mitteilung des Patentbüros von H. & W. Potatz in Berlin von Prof. G. S. Prescott wie folgt geschätzt: Ein Klotter (615 Fuß Flächenmaß) gedühtes Holz ergibt eine halbe Tonne geschweiften Holzstoff oder eine Tonne geschliffenen Holzstoff. Das Material für Zeitungspapier setzt sich aus 20 Proz. geschweiftem Holzstoff und 80 Proz. geschliffenem Holzstoff zusammen. Ein Quantum nun von 134000 Fuß Holz, welches von einer Durchschnitts-tische von Holzbauern in ungefähr 8 Tagen geschnitten und von einer großen Holzschleiferei in einem einzigen Tage in ungefähr 250 Tonnen Holzstoff umgewandelt werden kann, genügt gerade, um den Bedarf einer einzigen großen Zeitung an Papier für zwei Tage zu decken, so daß nicht allein Zimmerleute und Papiermacher, sondern auch sogar Zeitungen ein praktisches Interesse an der Forstwirtschaft haben.

Gestorben.

In Altenburg am 17. April der Seper Ernst Dietrich von da, 54 Jahre alt — Schlaganfall.
 In Bochum am 13. April der Seper Karl Heidemann, 42 Jahre alt.
 In Hannover am 13. April der Buchdruckermeister H. Schlüter, 54 Jahre alt — Herzleiden. Schlüter war seit April 1876 erster Vorsteher der hiesigen Unterhaltungsanstalten für Buchdrucker und Schriftsetzer, Kreisvorsitzender des Bundes Nordwest der Tarifgemeinschaft, ferner Vorstandsmitglied der Sektion Nordwest des Buchdruckerbundes. — Am 15. April der Drucker Georg Klentje, 19 Jahre alt — Herzleiden.
 In Königsberg i. Pr. am 11. April (während einer militärischen Lebung) der Seper Rudolf Kojelowski, 32 Jahre alt — Lungenentzündung. K. stand vorher in Berlin in Kondition.
 In Weimar am 1. April der ehemalige Buchdruckermeister und Verlagsbuchhändler Herrn. Hählan, 73 Jahre alt.
 In Zwickau am 12. April der Seper Ernst Julius Lang von da, 22 Jahre alt — Lungenentzündung. 2. konditionierte bis zur Erkrankung in Würzburg.

Verbandsnachrichten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 25. April, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzertsaal, Alte Jakobstraße 37.

Bezirk Dortmund. Die zweite Bezirksversammlung findet Sonntag den 13. Mai in Camenstatt. Anträge hierzu sind bis zum 1. Mai an Hermann Gierig in Dortmund, Gutfahrstraße 8, einzusenden. Lokal und Zeit wird den Mitgliedern per Zirkular bekannt gegeben.

Bezirk Wiesen. Vor Konditionsannahme in den zum hiesigen Bezirke gehörigen Orten sind Erhöhungen beim Bezirksvorsitzenden A. Hensel in Wiesen, Oberstraße 4, einzuziehen, da in verschiedenen Druckereien tarifwidrige Zustände herrschen.

Bezirk Münster. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 6. Mai in Münster statt. Anträge zu derselben sind bis zum 1. Mai an den Vorsitzenden H. Wieggers in Münster, Pfluggendorferstraße 1, einzusenden.

Düsseldorf. Maschinenmeisterklub. In der Generalversammlung vom 31. März wurden folgende Kollegen in den Vorstand neu resp. wiedergewählt: H. Sieberts, Fabrikstraße 25, erster Vorsitzender; Koers, zweiter Vorsitzender; Aug. Montanus, Klinglerstraße 36, Kassierer; J. Kehler, Schiffschreiber; E. Kranz und A. Sieling, Beisitzer.

Hannover. Wegen Nichtanerkennung des Tarifes haben sämtliche Gehilfen der Verenbergischen Buchdruckerei (Zuh. A. Schwede) die Kondition verlassen. Vor Konditionsannahme wird gewarnt.

Hauen i. B. Der Schweizerdegen Herrn. Reychel aus Linz a. D. und der Seper Karl Norden aus Hamburg werden aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihren Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Hafen. Die Druckerei von Deder & Co. steht für Mitglieder außerhalb § 2 des Statuts.

Hofed. Die Buchdruckerei Adlers Erben (Inhaber Feilke) hier selbst ist für Verbandsmitglieder gesperrt. Etwasige Auskunft erteilt gern C. Steinberg, Heilstr. 51.

Seper. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Kollegen Karl Polayek aus Wien (Niederösterreichischer Buchdruckerverein 636) in seinem Quittungsbuche die Hauptbuch-Nr. 37731 einzutragen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Achern der Drucker Eugen Eisele, geb. in Achern 1881, ausged. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Wilh. Christmann in Lehr, Schlosserstraße 14.

In Aunsberg i. B. der Seper Karl Aug. Schulte, geb. in Mühlhausen i. Thür. 1870, ausged. das. 1887; war schon Mitglied. — In Demer i. B. der Seper

Hermann Kolling, geb. in Wolmendingen i. B. 1882, ausged. in Demer i. B. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Emil Schiele in Hagen, Frankfurtstraße 62.
 In Warmen die Seper 1. Hermann Schöffelder, geb. in Chicago Nordamerica 1880, ausged. in Bremen 1897; war schon Mitglied; 2. Gustav Hengstermann, geb. in Lempe 1876, ausged. das. 1896; 3. Hans Semmer, geb. in Dresden 1881, ausged. in Bielefeld 1900; 4. der Drucker Hermann Zwing, geb. in Bielefeld 1882, ausged. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Emil Albrecht, Leibnizstraße 36.

In Braunschweig der Seper August Linneemann, geb. in Herzberg Harz 1874, ausged. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — R. Schwettje, hinter der Masch 1a.

In Darmstadt die Seper 1. Hermann Adam, geb. in Heidelberg 1877, ausged. das. 1896; 2. Heinrich Haas, geb. in Wiesbaden 1866, ausged. das. 1885; waren schon Mitglieder. — P. Hildebeutel, Liebfrauenstraße 40.

In Dortmund 1. der Seper Oskar Reichenbach, geb. in Mühlbi 1881, ausged. in Großenhain 1898; 2. der Drucker Ernst Schönian, geboren in Magdeburg 1881, ausged. das. 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Hörde der Seper Wilhelm Proes, geb. in Wellingshoen 1881, ausged. in Hörde 1900; war noch nicht Mitglied. — In Hamm der Seper Heinrich Lueb, geb. in Eversberg 1876, ausged. in Unna i. B. 1895; war noch nicht Mitglied. — Herrn. Gierig in Dortmund, Gutfahrstraße 8, part.

In Dresden die Seper 1. Hans Forler, geb. in Dresden 1881, ausged. das. 1899; 2. Max Sparmann, geb. in Zwickau 1868, ausged. das. 1887; 3. Hermann Fiedler, geb. in Lwadowe 1881, ausged. in Löbau 1899; waren noch nicht Mitglieder; 4. Alwin Bergold, geb. in Dresden 1863, ausged. das. 1882; 5. Richard Mohr, geb. in Wriegen 1876, ausged. das. 1898; 6. Balduin Schmidt, geb. in Sekdorf 1877, ausged. in Dresden 1895; waren schon Mitglieder. — In Freiberg der Drucker Karl Adolf Kaufeld, geb. in Leipzig 1879, ausged. das. 1898; war schon Mitglied. — In Königsbrunn der Seper Wilhelm Triemer, geb. in Ziegenrück 1879; ausged. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — In Nadeberg die Seper 1. Max Kreschmer, geb. in Schwarta 1880, ausged. in Marklissa 1899; war noch nicht Mitglied; 2. Friedrich Schowob, geb. in Poberam 1877, ausged. das. 1893; war schon Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Schumannstraße 55, part.

In Düsseldorf die Drucker 1. Emil Lent, geb. in Lehmannshöfel 1881, ausged. in Lethin 1899; 2. Jrg. Lampe, geb. in Hannover 1880, ausged. das. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Schippers, Oberstraße 8.

In Znojwrazlaw 1. der Schweizerdegen Johannes Heizer, geb. in Danzig 1862, ausged. in Graudenz 1881; war noch nicht Mitglied; 2. der Seper Oskar Hubrich, geb. in Graudenz 1873, ausged. das. 1891; war schon Mitglied. — August Heldt in Bromberg, Albertstraße 6.

In Krefeld die Seper 1. Karl Braß, geb. in Krefeld 1882, ausged. das. 1900; 2. Heinrich Hornes, geb. in Breyell 1879, ausged. das. 1897; 3. Adam Fleuren, geb. in Krefeld 1882, ausged. das. 1900; 4. Karl Breuer, geb. in Neuh 1878, ausged. das. 1897; 5. Fr. Lüttges, geb. in Hisseln 1875, ausged. in Krefeld 1893; waren noch nicht Mitglieder; 6. Heinrich Schiffer, geb. in Krefeld 1870, ausged. das. 1888; war schon Mitglied. — Wilh. Offermanns, Mennonitenstraße 28.

In Kroypp der Seper Otto Tonischer, geb. in Apenrade 1870, ausged. in Hamburg 1888; war schon Mitglied. — In Lauenburg (Elbe) der Seper August Broszeit, geb. in Jüterburg 1875, ausged. das. 1894; war schon Mitglied. — J. Chr. Heißmann in Flensburg, Angelburgerstraße 44.

In Ludwigshafen a. Rh. der Seper Heinrich Gauer, geb. in Oppenheim 1881, ausged. in Worms 1899; war noch nicht Mitglied. — Hans Eich, Heinitzstraße 31.

In Mainz die Seper 1. Ludwig Fuchs, geb. in Mainz 1882, ausged. das. 1890; 2. Jakob Kern, geb. in Dieburg 1878, ausged. das. 1896; 3. der Schweizerdegen Arno Wendel, geb. in Försichen b. Gimmna (Sachsen) 1881, ausged. in Brückenau (Bayern) 1899; waren noch nicht Mitglieder. — Heinrich Jech, Breitenbacherstraße 21.

In Mülheim (Ruhr) 1. der Drucker Walter Dephlipp, geb. in Velbert 1880, ausged. das. 1898; 2. der Seper Gustav Haltappels, geb. in Krefeld 1881, ausged. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Ruhrort der Seper Heinrich Hogefeld, geb. in Ruhrort 1879, ausged. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — Johann Menz in Duisburg, Dellplatz 1.

In Reiffe der Schweizerdegen Joseph Paul, geb. in Reiffe 1879, ausged. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — P. Gröppner, Jesuitenstraße 30/31.

In Birmafens der Seper Peter Kinzig, geb. in Palken b. Trier 1879, ausged. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — F. Stachroth, Kreuzgasse 1.

In Solingen die Seper 1. Karl Ahmann, geb. in Solingen 1878, ausged. das. 1896; 2. Hugo Loeb, geb. in Spandau 1879, ausged. in Siegburg; waren

schon Mitglieder. — Ad. Windgassen in Elberfeld, Neue Friedrichstraße 6b.

In Weimar der Seper Max Straßburg, geb. in Oberweimar 1881, ausged. in Weimar 1900; war noch nicht Mitglied. — In Apolda die Seper 1. Karl Lene, geb. in Apolda 1881, ausged. das. 1900; 2. Hugo Repler, geb. in Apolda 1881, ausged. das. 1900; 3. Hermann Kettel, geb. in Apolda 1881, ausged. das. 1900; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Heimholz in Weimar, Weverstraße 44.

In Witten der Seper Karl Weber, geb. in Heide bei Walscheid 1877, ausged. in Siegburg 1896; war noch nicht Mitglied. — Franz Zinn in Rodum, Hellwegstraße 3, I.

In Zürich der Seper Friedrich Schleelein, geb. in Ehenen, Bez. Amt Amberg (Bayern) 1865, ausged. in Regensburg 1882; war früher Mitglied des B. d. D. B. — E. Pfister in Bern, Friedbad 41.

In Innsbruck der Seper Friedrich Fisch, geb. in Kolmar 1878, ausged. das. 1897; war schon Mitglied. — Franz Otter in Innsbruck-Wilten, Schöpfstr. 25, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Zettin. Die Wohnung des Reiskassierverwalters B. Hammer befindet sich vom 1. Mai ab Kaiser Wilhelmstraße 20, rechter Seitenfl. I. Auszahlung mittags 12 bis 1 Uhr.

Zentral-Invalidentasse in Leipzig.

Hilffung über die im 4. Qu. 1899 veranlagten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe			
	Bez. resp. Gau	Summe	Verwaltungsgeb.	Verwaltung ufw.	Rom-Roulois	Summe
Berlin	1500,-	1363	—	22,-	115,-	—
Dresden	2059,-	1363	100	19,30	576,70	—
Erzgebirge-Bogtl.	195,66	92	—	0,90	102,76	—
Frankfurt-Hessen	1040,51	736	—	10,40	294,11	—
Hamburg-Altona	1836,90	1564	—	22,10	250,80	—
Hannover	1824,40	1625	—	24,20	175,20	—
Leipzig	3397,-	3220	—	26,-	151,-	—
Mecklenburg-Lübed	639,-	458	—	3,90	177,10	—
Mittelrhein	1000,72	825	—	17,46	158,26	—
Nordweil	510,54	368	—	1,20	141,34	—
Oberrhein	564,70	460	—	6,50	98,20	—
Oder	938,15	827	—	18,50	92,65	—
Osterrhein-Thüring.	497,45	458	—	6,85	32,60	—
Oberrhein	330,25	276	—	4,65	49,60	—
Polen	417,-	364	—	5,-	48,-	—
Rheinl.-Westfalen	437,10	431	—	6,10	—	—
An der Saale	232,-	184	—	1,80	46,20	—
Sachsen	1639,89	1369	—	20,30	270,59	—
Sachsenw.-Holstein	330,60	182	—	2,75	145,85	—
Westpreußen	149,45	92	—	1,55	56,40	—
Württemberg	1222,45	910	—	16,-	296,45	—

Einnahme:

An Salobvortrag vom 31. Dezember 1899 M. 720844,52
 „ Zinsen usw. „ 9590,-
 Sa.: M. 730434,52

Ausgabe:

Per Unterstützung, Verwaltung ufw. M. 17929,19
 „ Salobvortrag pro 1. April 1900 „ 712505,33
 Sa.: M. 730434,52

Anmerkung. Erste Abrechnung (An der Saale) eingegangen den 1. Januar 1900, letzte (Ober) am 14. März 1900. Anwaltschaft am 1. Januar 1900 wie im Antrage vorher 1898. (Ein Invalide ist gestorben und ein früherer Invalide, welcher 7/8 Jahre lang arbeitsfähig war, wieder hingselommen.)
 Stuttgart, 13. April 1900.

Dr. Krudts, Hauptkassierer.
Die Revisions-Kommission:
 G. Dursf. W. Hunz, B. Simon.
 Kaufmann J. A. Hrbet, Kontrolleur.

Achtung Schriftsetzer!

Wadapost. Konditionsangebote vom hiesigen Orte sind mit Vorsicht anzunehmen und wolle man vorher Erhöhungen beim Kollegen G. Koval, Große Feldgasse 41 (Schumyths Gasthaus), einziehen.

Schweizerischer Typographenbund.

Warnung. Infolge ausgebrochener Differenzen bei der Firma Benziger & Cie. in Einsiedeln sucht die letztere unter glänzenden Versprechungen Arbeiter für alle Branchen des graphischen Gewerbes. Wir warnen alle Kollegen in ihrem eignen Interesse vor Arbeitsannahme in genanntem Geschäft. **Das Zentralkomitee.**

Züricher Typographenverband.

Im ganzen Verbandsgebiete — besonders scharf aber in der Hauptstadt Bessingen — sind wegen der tariflichen Forderungen Differenzen ausgebrochen, welche die Kollegen abhalten wird, Konditionsangebote von hier anzunehmen.